

Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black



Die Welt im Lichte der ...

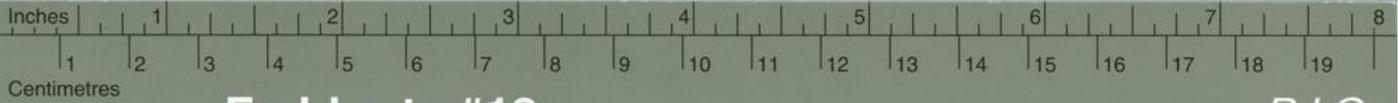
Die Welt im Lichte der ...

Kabarett.

Von Max Herrmann (Neiße).

I.

"Die Rampe" hat unter den Berliner Kabarettis immer noch am ehesten den Mut, auch politisch zu werden und rücksichtslos antireaktionär zu wirken. Hermann Vallentin singt da, mit seiner gestrafften, mitreißenden Schlagkraft, so scharf aggressive Zeitkouplets wie „Wir sind stabil“, „Das interessiert das p. p. Publikum“. Max Bing spricht eindrucksvoll gesellschaftskritische Verse von Klabung und Siegfried von Vegesack. Werra Bernard bringt zwei neue, sozusagen antimilitaristische Soldatenlieder von Walter Mehring (die Mascha Spolianski gut vertonte), in einer sehr wirksamen Burschikosität. Die originellste Nummer des Abends ist ein parodistisches Potpourri von Else Ehder und Hans Carl Müller, eine glänzend ausgedachte, ausgearbeitete und ausgeführte Persiflierung eines Kabarettprogramms, deren Höhepunkte die gelungenen Karikaturen Bierbaumscher Laridahsimpelei, etlicher Tanzmimik, der Vortrags- und Schreibart von Ringelnatz und Schwiters sind. Erwin Eckersberg bietet etwas Selbständiges und Kabarettgemäßes in einer gut beobachtenden Warenhausszene. Leo Gerhard ist ein vorzüglicher Stepp tänzer. Geradezu ein Glück bedeutet es mir immer wieder, K a t e K ü h l hören zu dürfen, die unerreichbar bleibt als Meisterin eines gekonnten, in Ausdruck und Beseelung vollendeten Romanzensanges. Die beiden Sketche sind richtiges Kabarettmaterial: „Das zügellose Mädchen“.



Farbkarte #13

B.I.G.



weil darin sehr geschickt Theater im Theater gespielt und sensationeller Zwischenfall überzeugend vorgetäuscht wird; „Vier Mark und fünfundneunzig“, weil dabei alles so improvisiert wirkt und Schlag auf Schlag zur Schlußpointe geht. Die einheitliche, die Stimmung immer wieder auffeuernde musikalische Betreuung des Abends durch Stefan Meisel verdient eine besondere Hervorhebung.

II.

Im neuen Programm des „Tü—Tü“ ist das kabarettistisch Interessanteste und Eigenste eine Einakterparodie, die in vier Dialogen Diktion und Haltung vier verschiedener Literaturtypen köstlich karriert. Wilhelm Bendow und Karl Elzer führen sie so auf, daß sie erschüttern. Außerdem produziert sich Bendow wieder als „Tätowierte Dame“, eine Sache, die man jedesmal zu Tränen gerührt genießt. Annemarie Haase entwickelt in einer Bänkelsangparodie und einer Persiflierung von Tingeltangeltypen eine prachtvolle Fähigkeit, in Tonfall und Geste schlagend etwas zu verulken, Dela Behren, in der Aufmachung pikant alte Montmartre-Tradition wahrerd, hat eine eigene Note (in dieser Art) beim akzentuierten, mit Raffinement abgetönten Vortrag so aparter Sachen wie Verlaines „Pensionsfreundinnen“ und Weinerts „The Washington Post“. Die Schauspielerin Hertha Ruß bringt vom Theater die schauspielerisch gute Ausarbeitung ihrer Gesangsszenen mit, deren musikalischen und speziell kabarettistischen Anforderungen sie doch nicht ganz gewachsen ist. Den größten Teil der Konference hat diesmal Maria Ney übernommen, und sie macht ihre Sache sehr gut, als Matrose kostümiert und im Hamburger Dialekt drauflos schwatzend, mit einer natürlich wirkenden, herzhaften und auch schlagfertigen Ungeniertheit. Sie singt außerdem eine lustige Modernisierung des Märchens vom Fischer und seiner Frau und der Ballade vom Fliegenden Holländer. Und Else Ward gastiert, eine klassische Chansonette des Kabarets, die einen ganz eigenen Stil hat in der trockenen, geruhsamen Vortragsart, durch die eine pikante Pointe mit entzückender Verhöhnung jedes Sentiment rettungslos abfallen läßt.

III.

In der neuen Nelson-Revue: Treffpunkt „Dorado“ ist das Beste „Willi Schaeffers. Der parodiert nämlich sozusagen die ganze Angelegenheit, steht außerhalb und über dem Stück, kann mit einer stillen Bemerkung, einer beiläufigen Geste, einem harmlosen Kommen und Gehen den ganzen Mechanismus entlarven — und so doch noch die anspruchslose Szenenfolge zu einem eindrucksvollen Kunstwerke machen. Er haftet auch nicht an ihrem starren Schema, hat jederzeit neue Improvisationseinfälle, wagt erfreuliche politische Seitenhiebe, literarische Anzapfung, Persiflage der Mitwirkenden und Selbstpersiflage. Neben ihm bleibt das einzig Erwähnenswerte Käte Erlholz, auch sie in ihrer Art etwas Vollendetes, nämlich in dem spezialfisch Berlinischen, Kaltschnäuzigen, Desillusionierten, was keine andre Künstlerin auch nur annähernd so echt geben kann. (Und vier entzückende Chormädels blieben — der Wahrheit die Ehre geben — auch nicht ohne Eindruck!)

Film-Rundschau

Wolfgang Lieke

„Schlager“ ist — aber ein Film? ...